

CIRCULARE

Für Mitglieder der
Sodalitas kostenlos

Unabhängiges Organ der klassischen Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich

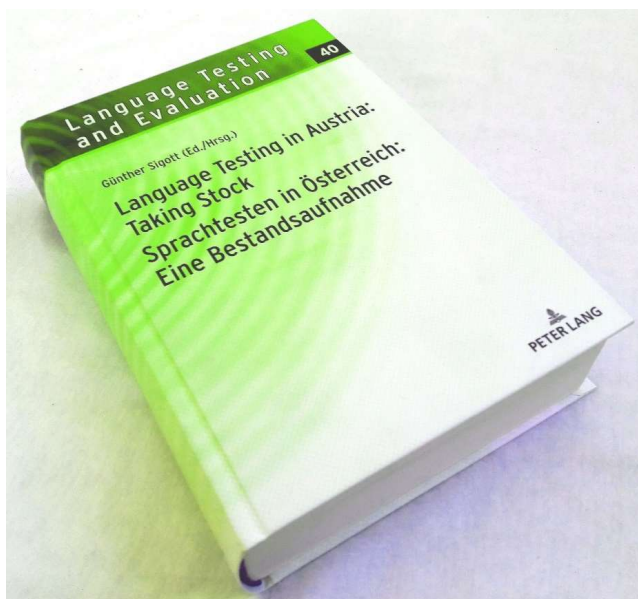
Erscheint mindestens
viermal jährlich.

Nummer 4/2018

Herausgegeben von der Sodalitas

Dezember 2018

Language Testing in Austria – Sprachtesten in Österreich: Eine Bestandsaufnahme (der klassischen Sprachen)



© Peter Glatz

“This volume marks a decade of modern language testing in Austria. Part I describes developments at all levels of the educational system ranging from elementary school to university level. Part II aims to chart the language testing research territory by bringing together a considerable amount of research that has accompanied and followed national exam development and reform since 2007, thus testifying to the existence of an important and active language testing community in Austria.”

So umschreibt Univ.-Prof. Dr. Günther Sigott, der Herausgeber des monumentalen, fast 800 Seiten umfassenden Bandes *Language Testing in Austria: Taking Stock. Sprachtesten in Österreich: Eine Bestandsaufnahme* (*Language Testing and Evaluation* vol. 40), Berlin 2018 (Peter Lang) S. 11, das Ziel und das Ergebnis dieses engagierten Unterfangens der Universität Klagenfurt. Sein einleitender Satz muss als „modernes Sprachtesten“ und

nicht als „Testen moderner Sprachen“ gelesen werden, nehmen doch die klassischen Sprachen und ihre neuen Modelle mehr als 60 Seiten des Bandes ein: *Fritz Lošek/ Peter Glatz/ Hermann Niedermayr/ Irmtraud Weyrich-Zak, „Entwicklung von Testsystemen in den klassischen Sprachen“* ebd. S. 261-286; *Michael Sörös/ Martin Seitz/ Renate Glas und Walter Kuchling/ Renate Oswald/ Andrea Lošek, „Aspekte der Implementierung der neuen Testsysteme in den klassischen Sprachen“* ebd. S. 287-322.

Das von Sigott genannte Jahr 2007 stellt für die klassischen Sprachen eine wesentliche Zäsur dar, stiegen Latein und Griechisch doch damals in den Kreis derjenigen Sprachen auf, die als zentral und standardisiert im Zuge der Reform der neuen Reifeprüfung etabliert wurden, in deren Entwicklung Günther Sigott keine unwesentliche Rolle spielte (vgl. *„Sprachtesten in Österreich und die Bedeutung der klassischen Sprachen“*. *Günther Sigott und Fritz Lošek im Cursor-Interview*, *Cursor* 14/2018, S. 21-23). So stellen denn die beiden Beiträge weit über das eigentliche Thema „Sprachtesten“ hinaus eine Bestandsaufnahme der Entwicklungen der letzten rund 15 Jahre in den klassischen

Sprachen dar und sollen als Basis für die unbedingt notwendige dynamische Weiterentwicklung im Sinne einer „*latinitas semper reformanda*“ dienen.

Offizielle Vorstellung des Bandes

Fast alle der rund 40 Beiträgerinnen und Beiträger des Bandes sowie einige Ehrengäste, wie Dekan Univ.-Prof. Dr. Alexander Onysko, Vorsitzender der Fakultätskonferenz der Fakultät für Kulturwissenschaften, hatten sich am 19.10. 2018 im Stiftungssaal der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt eingefunden. Nach Grußworten des Dekans und von Prof. Sigott war der Nachmittag ausgefüllt mit Roundtable Presentations, in denen sämtliche Beiträge des Bandes vorgestellt wurden, so auch die beiden zu den klassischen Sprachen durch Renate Glas und Fritz Lošek (siehe Abbildung).



© Walter Kuchling

Der Samstag war Workshops zu folgenden Themen gewidmet:

- Context & theory-based validity
- Scoring & rating validity (standardsetting & benchmarking)
- Consequential validity (washback)
- Criterion-related validity (concurrent validity)

Auch wenn es hier vorrangig um die Unterrichtssprache und die modernen Fremdsprachen ging, konnten die klassischen Sprachen nicht nur im Kontext aller (Schul-)Sprachen verortet werden, sondern die Erfahrungen und Projekte aus dem altsprachlichen Bereich aktiv einbringen und stießen dabei mit ihren innovativen Ansätzen auf großes Interesse der weiteren Teilnehmer.

Peter Glatz und Irmtraud Weyrich-Zak durften im Workshop „Scoring & rating validity (standardsetting & benchmarking)“ das SRP-Konstrukt der klassischen

Sprachen vorstellen. Die Diskussion der zwei folgenden interessanten Themenfelder brachte wertvolle Hinweise:

- Zum GERS ist ein „Companion Volume“ erschienen, das den Umgang mit literarischen Texten zum Thema hat. Es geht um „Textmediation“, worunter die Zugänglichmachung eines Textes für ein bestimmtes Zielpublikum zu verstehen ist.
- Beschreibungen von Niveaustufen sind ein schwieriges Unterfangen. Unsere Deskriptoren für die Qualität der Zielsprache weckten bei anderen Gruppenmitgliedern Assoziationen zu den Deskriptoren der Deutsch-Matura.

Erwähnt wurde eine Studie, die zeigt, dass – wenig überraschend – *frequency adverbs* wie „überwiegend“ oder „ansatzweise“ in Niveaubeschreibungen wenig Klarheit bringen. Wichtig ist, dass alle Anwender solcher Dokumente die Beschreibungen gleich interpretieren, woraus wir ableiten, dass Fortbildungsveranstaltungen, in denen gemeinsam gearbeitet und diskutiert wird, entscheidende Bedeutung für eine möglichst weitgehende Annäherung an das Ziel der gleichen Beurteilung gleicher Leistungen zukommt.

Festgestellt wurde auch, dass die Beschreibung der verschiedenen Niveaus (also A1 – C2) in den modernen Fremdsprachen leichter sein dürfte als die Definition des B1- und B2-Niveaus und die notenmäßige Ausdifferenzierung dieser beiden Leistungsstufen in den klassischen Sprachen. Ein Ausgangspunkt, um eine gute oder befriedigende Leistung zu definieren, wäre jedenfalls, prototypische Performanzen auf unterster (Genügend) und oberster (Sehr gut) Niveaustufe als Maßstab zu nehmen und dann Performanzen zu suchen, die eine Ebene über der untersten bzw. eine Ebene unter der obersten Stufe stehen.

Fritz Lošek konnte im Workshop zum Washback, d.h. den Auswirkungen der neuen Testformate auf den Unterricht, einbringen, wie das Konstrukt der neuen Formate alle Aspekte (Skills) des Lehrplans abdeckt (Kompetenzmodelle). Spannend war auch die Frage,

ob und wie es gelingt, diese Modelle über die „geheimen Lehrpläne“, die Schulbücher, in der Unterrichtspraxis umzusetzen. Einig waren sich die Vertreter aller Sprachen, dass Testkonstrukte dann von den Lehrenden gut angenommen werden, wenn diese über deren Entstehung Bescheid wissen (Item-writing, Standard-setting) bzw. in der Fortbildung anhand praktischer Beispiele und eigenem Tun sich damit in konstruktiver Weise auseinandersetzen. Diese Forderungen werden in der Fortbildung für die klassischen Sprachen schon seit Jahren erfolgreich umgesetzt, stellvertretend für alle Bundesländer die Daten aus Niederösterreich und Oberösterreich:



Einige der Autorinnen und Autoren bei der Vorstellung des Bandes in Klagenfurt (© Peter Glatz)

In den Jahren 2009 bis 2015 wurden an den Pädagogischen Hochschulen der Diözese Linz und Oberösterreich 28 Seminare zur Erstellung und gemeinsamen Korrektur von Schularbeiten und zur Korrektur der SKRP angeboten. Im Schuljahr 2012/13 nahmen außerdem alle Kolleginnen und Kollegen in Oberösterreich per Dienstauftrag an der halbtägigen Veranstaltung „Die neue Leistungsbeurteilung in Hinblick auf die SKRP ab 2014“ teil.

An der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich wurden ab dem Schuljahr 2009/10 in den zwei Mal jährlich stattfindenden AG-Tagungen die Themen Aufgabenstellungen und Korrektur vorgestellt und

diskutiert. Auch die Bundesseminare der PH NÖ widmeten sich ab dem Sommer 2010 dieser Thematik. Zusätzlich wurden von 2009 bis 2015 über 20 Lehrveranstaltungen zu den Themen Kompetenzaufbau, Aufgabenstellungen (schriftliche und mündliche Reifeprüfung) und Korrekturnachmittage durchgeführt. In Weiterentwicklung dieser Formate bietet die PH NÖ in Kooperation mit dem BMBWF auch vertiefende Bundesseminare zu prototypischen Aufgabenstellungen für den Oberstufenunterricht und zur Korrektur an: „Erstellung prototypischer schriftlicher Aufgabenstellungen aus LAT/GR. referenzbeispiele zur Implementierung im Oberstufenunterricht“ (2017); „Korrektur schriftlicher Schülerarbeiten BIS ZUR und BEI DER Reifeprüfung - Neue Erkenntnisse aus den Erfahrungen bei der schriftlichen Reifeprüfung in den klassischen Sprachen“ (2018). Dieser Austausch zwischen dem Referat für klassische Sprachen im BMBWF und Vertretern der Lehrerschaft soll auch in Zukunft fortgesetzt werden.

Conclusio

Am Schluss der Veranstaltung standen Überlegungen zur Gründung einer „Österreichischen Sprachtestkonferenz (ÖSTKON)/Austrian Language Testing Conference (ALTCON)“. Dazu wird es im Frühjahr 2019 weitere Gespräche geben. Durch die Einbeziehung der klassischen Sprachen in die LTC (Language Testing Community) soll auch die Kooperation zwischen allen Schulsprachen vertieft und die Unverzichtbarkeit der klassischen Sprachen im Bewusstsein verankert werden.

Fritz Lošek/ Renate Glas/ Peter Glatz/ Walter Kuchling/ Andrea Lošek/ Irmtraud Weyrich-Zak



Thomas Wizany, SN 26.9.18, Der blaue Großinquisitor



Thomas Wizany, SN 26.9.18. Pain in the arse

Neuigkeiten

Stichwort Informelle Kompetenzmessung

Auch für Latein gibt es die Möglichkeit, einer informellen Kompetenztestung. Auf der Homepage des Ministeriums www.srdp.at finden sich fünf Task-Pakete samt Lösungen zum Download (Suchbegriff „Selbsttest“), die – unabhängig vom verwendeten Lehrbuch – mit einer Lateingruppe in einer Unterrichtsstunde (Arbeitszeit 40 Minuten) bewältigt werden können. Mit geschlossenen Aufgabenstellungen und auf Basis des Durchschnittswortschatzes aller approbierten Lehrbücher werden alle im Grundsatzpapier Kompetenzbeschreibungen – Grundkompetenzen aufgelisteten, wesentlichen Fertigkeiten überprüft. Sowohl Schüler/-innen als auch Lehrpersonen erhalten so Feedback über den aktuellen Stand der Gruppe. Der Spätherbst wäre ein idealer Zeitpunkt zum Durchführen einer solchen informellen Kompetenzmessung.

Kurz zur Genese der Kompetenzmessung: Da für die Klassischen Sprachen keine Standardüberprüfungen vorgesehen sind, bemühten sich Vertreter/-innen der SODALITAS im Jahr 2011, beim Ministerium die Erlaubnis zu erwirken, informelle Kompetenzmessungen zu erstellen. Da der Unterstufenlehrplan noch nicht kompetenzorientiert ist, installierte das Ministerium eine Arbeitsgruppe, um die Grundkompetenzen zu definieren, über die ein Schüler nach dem ersten bzw. zweiten Lernjahr des Grundkurses verfügen sollte (vgl. www.srdp.at: Grundkompetenzen für den Elementarunterricht). In der Folge wurden Tasks zur Überprüfung dieser Kompetenzen erstellt, die, wie oben ersichtlich, unabhängig vom verwendeten Lehrbuch einsetzbar und, wie bereits erwähnt, von der srdp-Homepage heruntergeladen werden können.

Stichwort SRDP-Homepage

Nochmals sei an dieser Stelle auf die srdp-Homepage verwiesen (www.srdp.at), wo viele wichtigen Materialien für den Unterricht der Klassischen Sprachen zu finden sind. Unter „Klassische Sprachen“ und „Mehr erfahren“ finden sich allgemeine Informationen, frühere Prüfungs- und Übungsaufgaben (Matura-Musterhefte mit Lösungen) und die Begleitmaterialien. Unter den Begleitmaterialien finden sich wiederum die jeweils aktuellste Version des Consensus, Richtlinien

zur Formulierung eines Erwartungshorizonts, Wortbildungselemente für Latein und Griechisch, eine Auflistung des vorausgesetzten Realienwissens, die Mindeststandards, die Grundkompetenzen für den Elementarunterricht und vor allem die überaus praktischen Hilfsskalen, die das Korrigieren von Schularbeiten sehr erleichtern. Zur Erinnerung: Die Namen der Schüler/-innen werden eingegeben und gespeichert, so dass sie für alle weiteren Schularbeiten im betreffenden Schuljahr verfügbar bleiben, die Excel-Datei berechnet die Punkte, gibt die Definition der erzielten Noten an und bietet noch Raum für persönliche Kommentare, falls gewünscht. Außerdem kann ein Beurteilungsblatt für jeden Schüler/ jede Schülerin ausgedruckt werden sowie ein Übersichtsblatt, das genau auflistet, wie gut jede Teilleistung von der Gruppe bewältigt werden konnte.

Stichwort mündliche Matura

Da die Handreichung des Ministeriums zur mündlichen RP bislang noch nicht korrigiert wurde und uns alle viele Anfragen erreichen, seien hier nochmals die neuen Grenzen genannt: Die Anzahl der Themenbereiche für L6 wurde offiziell von 24 auf 18, die für L4 und Griechisch von 18 auf 14 gesenkt. Der erweiterte Vorstand der SODALITAS hat eine neue Richtlinie für die Anzahl der zu übersetzenden Wörter festgelegt: L6 und Griechisch: 3500-4500, L4: 2500-3500.

Stichwort internationale Vernetzung

Die PH Niederösterreich und Mag. Martin Seitz organisierten im Oktober ein Vernetzungstreffen „Kompetenzmodelle der Reifeprüfung LATEIN/ GRIECHSCH in Ö und D im Vergleich: Erfahrungsbericht, Diskussion, Praxisvergleich, Perspektiven“. Hochkarätige Gäste aus Deutschland informierten sich über das erfolgreiche österreichische Modell und tauschten Erfahrungen aus. (Bericht s. u.)

Stichwort Vernetzung Fachdidaktik

Am 27.8. trafen sich auf der Uni Wien erstmals die Fachdidaktiker/-innen der vier Universitäten Dr. N. Aringer, Dr. Bauer, Dr. M. Geelhaar und Dr. R. Oswald zum Erfahrungsaustausch und zur Koordination der Inhalte und Anforderungen ihrer Lehrveranstaltungen.

Stichwort AG Kärnten

Ein herzliches Willkommen der neuen AG-Leiterin für Kärnten, Karin Kuchling!

Vernetzungstreffen mit deutschen Philolog/-innen

Am 14. Und 15. 10. fand auf Einladung der PH Niederösterreich und organisiert von Mag. Martin Seitz in Grödig das erste Vernetzungstreffen zwischen namhaften Fachdidaktiker/-innen aus Deutschland und Vertretern der SODALITAS statt. Acht Lehrer/innen sowie Fachleute aus der Schulaufsicht, Lehrerbildung und der universitären Fachdidaktik in Griechisch und Latein aus vier deutschen Bundesländern (Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Thüringen) trafen eine idente Zahl von österreichischen Expertinnen und Experten (Walter Dujmovits, Margot Geelhaar, Renate Glas, Peter Glatz, Prof. Gottfried Kreuz, Walter Kuchling, Regina Loidolt, Andrea und Fritz Lošek, Renate Oswald, Martin Seitz, Brigitte Stach) zur gegenseitigen Information, zur gemeinsamen Arbeit an potenziellen Aufgabenstellungen und Korrekturen sowie zum Austausch unter Spezialistinnen und Spezialisten im Sinne einer länderverbindenden Weiterentwicklung der alten Sprachen im Schulunterricht im deutschsprachigen



Die Teilnehmer/-innen

Raum mit besonderer Beachtung der Matura- bzw. Abiturprüfungen in den Fächern Griechisch und Latein. Aus Deutschland waren angereist: Cornelia EBERHARDT, Leiterin des AAA Alte Sprachen am Thüringischen Bildungsinstitut ThILLM (Thüringen), Dr. Uwe FRÖHLICH, Leiter des AAA Latein des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (Sachsen), Beate HERTEL, Fachberaterin Latein (Thüringen), Günter KIEFER, Schulleiter der Christlichen Schule Johanneum Hoyerswerda (Sachsen), Dr. Matthias KORN, Fachdidaktik der alten Sprachen der Universität Leipzig (Sachsen), Prof. Dr. Peter KUHLMANN, Professor für lateinische

Philologie und Fachdidaktik der alten Sprachen der Universität Göttingen (Niedersachsen), Kathrin LUCIUS, Referentin am Sächsischen Staatsministerium für Kultus und Lehrbeauftragte für Latein am Staatlichen Seminar für das Höhere Lehramt an Gymnasien Dresden (Sachsen) und Dr. Jochen SAUER, Lehrkraft für besondere Aufgaben und Fachdidaktik der alten Sprachen an der Universität Bielefeld (Nordrhein-Westfalen).

Das Ziel der Veranstaltung war es, den deutschen Teilnehmer/-innen einen vertieften Einblick in das österreichische Kompetenzmodell der altsprachlichen Matura und in die Erforderlichkeiten des unterrichtlichen Vorlaufs, der Lehr- und Lernmaterialien sowie der Lehrerfortbildung zu vermitteln, um so eventuell der Weiterentwicklung der Abiturprüfung in den alten Sprachen in Deutschland neue Impulse zu geben. Umgekehrt sollten die entsprechenden Konzepte aus Deutschland den österreichischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer/-innen vorgestellt werden.

So stellte z.B. Fritz Lošek den Prozess der Implementierung des neuen Kompetenzmodells bei der schriftlichen Reifeprüfung, vor, während Cornelia Eberhardt eine Synopse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den schriftlichen Abiturprüfungen in den vertretenen deutschen Ländern präsentierte. Brigitte Stach und Dr. Matthias Korn lieferten einen Überblick über Lehr- und Lernmaterialien in Österreich und Deutschland.

Dr. Korn präsentierte auch die in Deutschland unter seiner Ägide entwickelten Methoden zum Erfassen von Textinhalten ohne Recodierung und sprach über Negativ- und Positivkorrektur bei altsprachlichen Übersetzungsleistungen in Deutschland, Prof. Peter Kuhlmann erläuterte mündliche Schülerleistungen im Lateinunterricht (bis zur Abiturprüfung) in Deutschland. Natürlich wurden auch die kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung in Österreich, die österreichischen Angebote zur informellen Kompetenzmessung, die Formen des mündlichen Abiturs in Deutschland und vieles mehr präsentiert und diskutiert.

In Workshops wurden gemeinsam Prüfungsbeispiele mit Übersetzungstext, Interpretationstext bzw. Arbeitsaufgaben und Korrekturschlüssel erstellt und

„entrötete“ Originalperformanzen der schriftlichen Reifeprüfung korrigiert.

Fazit dieser höchst interessanten und aufschlussreichen Begegnung war, dass Österreich mit seinen einheitlichen und weitestgehend akzeptierten Kompetenzbeschreibungen und Richtlinien für Prüfungsgestaltung und Korrektur in einer besseren Situation ist als Deutschland, wo es in jedem der 16 Bundesländer

andere Voraussetzungen und Richtlinien, aber keinerlei zentrale, ministerielle Vorgaben gibt.

Die Arbeitstagung war in vieler Hinsicht und für beide Seiten motivierend und befruchtend. Allgemein wurde goutiert, dass man sich wieder zu derartigen Arbeitstagen treffen wird.

Red.

Andrea Lošek

10 Jahre Bundesseminar Latein in Prein an der Rax: 2009 – 2018

Ende August 2018 fand zum 10. Mal in Prein an der Rax das Bundesseminar Latein statt. Aus diesem Anlass versammelten sich die Teilnehmer/innen am 2. Seminartag zu einem kleinen Rückblick auf die vergangenen 10 Jahre, feierlich einbegleitet von der hervorragenden Musikgruppe „TESSITURA“, die antike Musik neu interpretiert.

Nach dem überraschenden Tod von Univ. Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler im September 2008, der den Raxalpenhof in Prein an der Rax zum jährlichen Sommer-Seminarort gewählt hatte, suchten und fanden die Verantwortlichen der PH NÖ ein würdiges Nachfolger-Format in der Latein-Community und ließen die Tradition des Sommer-Bundesseminars Latein, die kurz unterbrochen worden war, wieder aufleben. Das Konzept (Andrea Lošek) sah vor, renommierte in- und ausländische Referentinnen und Referenten aus Universität und Praxis zu jeweils weit gefassten Themen in der Sommerfrische des Raxgebiets zu Wort kommen zu lassen, in mehr oder weniger organisierten „Abendeinheiten“ den Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen zu fördern und durch den Termin in der letzten Ferienwoche der östlichen Bundesländer eine Brücke zum Schulbeginn zu bauen. Am 29.08.2009 (einem Samstag!) eröffnete Univ.-Prof. Dr. Michael Rohrwasser, der Nachfolger von Wendelin Schmidt-Dengler am Institut für Germanistik in Wien, das (damals viertägige) Bundesseminar „In Memoriam Wendelin Schmidt-Dengler. Rezeption und Fortwirken antiker Stoffe in der Literatur“ mit dem Vortrag „Die Wiederkehr von Ödipus, Odysseus und Orpheus in der

Moderne“. Ihm folgten weitere hochkarätige Beiträge zur Rezeptionsgeschichte antiker Stoffe in der Literatur, dem Film, der Sprache und der Musik. Damit war der Grundstein für die folgenden Jahre gelegt, in denen 43 Referentinnen und Referenten (einige davon mehrmals) 256 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten bestritten. 240 Teilnahmen insgesamt konnte die PH NÖ in diesem Zeitraum verzeichnen, von 65 unterschiedlichen Personen. Der Großteil davon kommt naturgemäß aus NÖ und Wien (für die westlichen Bundesländer fällt der Termin in die vorletzte Ferienwoche, was, von der Anreise abgesehen, weniger günstig ist); es konnten jedoch auch immer wieder einige Kolleginnen und Kollegen aus OÖ, der Steiermark, dem Burgenland, aus Vorarlberg und Kärnten begrüßt werden. Den treuesten „Stammgäste“ unter ihnen – 8 Kolleginnen und Kollegen waren alle 10 Mal dabei – überreichten Andrea Lošek und Martin Seitz als kleines Dankeschön für ihre jährliche Teilnahme eine Flasche „Junger Römer“, ein Grüner Veltliner vom Winzer Mold aus Mautern.

Neben einer Vielzahl von Praktikerinnen und Praktikern aus Österreich (darunter auch Direktoren), die ihre Erfahrungen und ihr Wissen in Vorträgen und Workshops zur Verfügung stellten, hat eine hohe Anzahl von Universitätslehrenden aus dem In- und Ausland die Bundesseminare geprägt:

- **Uni Wien:** Rohrwasser, Smolak (2x), Dunshirn, Steiner
- **Uni Berlin:** Poiss (2x), Kipf (2x), Schaefer-Franke

- **Uni Graz:** Oswald, Gärtner
- **Uni Innsbruck:** Kofler, Schaffenrath (2x), Pinter, Tilg, Bauer (2x)
- **Uni München:** Holzberg
- **Uni Salzburg:** Thüry, Geelhaar, Weber
- **Uni Göttingen:** Kuhlmann
- **Uni Bochum/Wuppertal:** Weeber
- **Seminar Stuttgart:** Scholz
- **Uni Mainz/Frankfurt:** Reinhardt

Besonders erfreulich ist, dass einige von ihnen danach auch in Arbeitsgemeinschaftstagungen verschiedener Bundesländer eingeladen wurden – ein Zeichen hoher



27.8. 2013; v.links: HR Mag. Friedrich Koprax, Direktor des LSR für NÖ; Mag. Dr. Norbert Kraker, VR der PH NÖ; BM Dr. Karlheinz Töchterle; Mag. Andrea Lošek, Schulartenmanagerin AHS der PH NÖ; LSI HR Univ. Doz. Mag. Dr. Fritz Lošek

Akzeptanz und Wertschätzung ihrer Beiträge. Bei dieser Gelegenheit sei ihnen allen herzlich gedankt, dass sie den oftmals weiten Weg in die Prein nicht nur nicht gescheut haben, sondern auch gerne und teilweise auch mehrmals gekommen sind und stets hochprofessionelle und wegweisende Vorträge gehalten haben. Nicht unerwähnt bleiben sollen natürlich auch die Vertreter/innen von Ministerium (vormals bifie) und Schulaufsicht, die immer wieder für klare Orientierungshilfen und „latest News“, vor allem zur Reifeprüfung, sorgten und sorgen. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch von Univ. Prof. Dr. Karlheinz Töchterle im Jahr 2013, damals Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, der über „Bildung und Alte Sprachen in der Wissensgesellschaft

von heute“ sprach und dabei den Wert des Latein- und Griechischunterrichts hervorhob.

In diesen 10 Jahren wurde ein immens breites Spektrum an Themen behandelt. Ein nicht unbeträchtlicher Teil widmete sich der Implementierung neuer Projekte, allen voran der Neuen Reifeprüfung mit allen drei Säulen (Reifeprüfung schriftlich, mündlich, Kompensationsprüfung, Latein und die VWA). Aber auch der neue Lehrplan, die Leistungsbeurteilung und zuletzt die NOST wurden thematisiert und diskutiert. Beispielhafte Texte aus der lateinischen Literatur in all ihren Facetten und aus allen Epochen - auch fächerübergreifend - standen stets im Mittelpunkt und dienten den Kolleginnen und Kollegen als Anregungen für ihren eigenen Unterricht: Epigramm und Satire, der Mythos, Latein als Brückensprache, Christentum und Islam, das antike und neulateinische Drama oder das neulateinische Epos seien als Beispiele neben vielen anderen erwähnt. Der dritte große Themenbereich widmete sich der Fachdidaktik im weitesten Sinn: Individualisierung, Kompetenzorientierung, Wörterbucharbeit, Begabtenförderung, Binnendifferenzierung oder die Frage, was eine gute Übersetzung ist, blieben hier nicht Schlagworte, sondern wurden höchst kompetent und praxis-bezogen aufbereitet.

Der Erfolg dieses Konzepts – die sehr erfreulichen Evaluationen beweisen dies – hat zu weiteren positiven Entwicklungen für das Fach Latein geführt: Es konnten, auch aufgrund der guten Teilnehmerzahlen, von der PH NÖ (Martin Seitz) weitere Bundesseminare für Latein zum Thema prototypischer Aufgabenstellungen oder zur Korrektur realisiert werden. Und nicht zuletzt gibt es seit 2016 auf Initiative der PH NÖ gemeinsam mit der PH Linz (Martin Seitz und Peter Glatz) einmal im Jahr (zweitägig) einen Informationsaustausch der Landes-AG-Leiter/innen, der ab 2019 als Bundes-ARGE Latein organisiert und vom BMBWF finanziert werden wird.

Im Anschluss an diesen kleinen Rückblick und dem offiziellen „Danke“ seitens der Schulaufsicht stießen wir alle gemeinsam auf die vergangenen 10 und die zukünftigen Jahre „Bundesseminar Latein“ mit einem Glas Sekt an: an Themen, aber auch an Vortragenden gibt es keinen Mangel!

Wolfgang J. Pietsch

200 Jahre „Stille Nacht, heilige Nacht“

www.stillenacht.at

80 Jahre lateinische Fassung von Otto Schmied

1. Sancta nox, placida nox!
Nusquam est ulla vox;
Par sanctissimum vigilat,
Crispo crine quieti se dat
Puer dulcissimus.
2. Sancta nox, placida nox!
Certior fit pastor mox
Angelorum Halleluia;
Sonat vox clarissima:
Iesus Salvator adest.
3. Sancta nox, placida nox!
Nate Dei, suavis vox
Manat ex ore sanctissimo,
Cum *is* nobis auxilio,
Christe, natalibus.

is = venis (Anm. von O. Schmied)

Andere lateinische Fassungen bei C. Eichenseer, Pars cantualis, Saarbrücken 1986, S. 138 f. und bei Roland Kadan, Cantare necesse est - Lieder in lateinischer Sprache, Wien 2008, S. 114 f.

Für die Bereitstellung der Textvorlage danke ich Hermann Niedermayr, Innsbruck:

Cantemus Latine! Triginta cantica Germanica Latine vertit *Otto Schmied*, Wien und Leipzig 1938, S. 8f.



Bäckerei, Lindau am Bodensee



Rastbank am Weg zum Pfänder

Mitgeteilt von Mag. Susanne Graf

Rezensionsangebote für IANUS

Anforderung der Rezensionsexemplare

Sodalitas-Mitglieder mögen unter Angabe von Dienst- und Privatanschrift per Mail den / die gewünschten Titel beim Schriftleiter des IANUS anfordern:

**Martin M. Bauer, Novalisgasse 3, 8042 Graz
martin.bauer@uibk.ac.at**

Das Buch geht nach zugesandter Rezension in das Eigentum des Rezensenten / der Rezensentin über.

Der Umfang der Rezension soll maximal 400 Wörter betragen. Es wird gebeten, jede Rezension in einer eigenen Datei (unformatiert) zu übersenden, versehen mit einem Kurztitel sowie dem Namen des Rezensenten/der Rezensentin, der Dienst- und Privatadresse. In der Rezension mögen der aktuelle Buchpreis sowie die Seitenanzahl angegeben werden.

ASCENDORFF:

- Christof Ginzler (Hrsg.): Cicero, Cato maior de senectute. Text und Kommentar. Münster: Aschendorff 2017, 92 S., 8,40 €.

BUCHNER:

Campus neu:

- Clement Utz/Andrea Kammerer: Campus neu. Ausgabe B1. Bamberg: Buchner 2017, 272 S., 24,80 €.

Cursus:

- Michael Hotz/Friedrich Maier (Hrsg.): Cursus. Ausgabe A. Texte und Übungen, Bamberg: Buchner 2016, 315 S., 28,50 €.
- Michael Hotz/Friedrich Maier (Hrsg.): Cursus. Ausgabe A. Begleitgrammatik, Bamberg: Buchner 2016, 191 S., 18,50 €.
- Michael Hotz/Friedrich Maier (Hrsg.): Cursus. Ausgabe A. Arbeitsheft 1 mit Lösungen, Bamberg: Buchner 2016, 56 + 16 S., 10,00 €.
- Michael Hotz/Friedrich Maier (Hrsg.): Cursus. Ausgabe A. Vokabelheft, Bamberg: Buchner 2016, 72 S., 8,00 €.
- Michael Hotz/Friedrich Maier (Hrsg.): Cursus. Ausgabe A. Vokabelkartei, Bamberg: Buchner 2016. 16,00 €.

Cursus Brevis:

- Gerhard Fink/Friedrich Maier (Hrsg.): Cursus Brevis. Texte und Übungen, 2. Aufl. Bamberg: Buchner 2013, 181 S., 26,95 €.

didaxis:

- Hans-Joachim Häger: Motivation im Lateinunterricht. Kompetenzorientiertes Unterrichtsmaterial zu den Briefen Ciceros, Senecas und des jüngeren Plinius. Mit Materialien auf CD. Bamberg: Buchner 2017, 64 S. + CD-ROM, 22,40 €.
- Henning Horstmann: Der Konjunktiv im Lateinunterricht. Wege einer sprachbildenden Einführung, Wiederholung und Vertiefung. Bamberg: Buchner 2018, 48 S. + CD-ROM, 22,90 €.

Felix neu:

- Gerhard Hey/Ulf Jesper: Felix neu. Differenziert Unterrichten, Bamberg: Buchner 2013, 247 S. + CD-ROM, 24,00 €.

prima.brevis:

- Clement Utz/Andrea Kammerer (Hrsg.): PRIMA.BREVIS. Unterrichtswerk für Latein als dritte und spätbeginnende Fremdsprache. Textband, Bamberg: Buchner 2014, 175 S., 22,40 €.
- Clement Utz/Andrea Kammerer (Hrsg.): PRIMA.BREVIS. Unterrichtswerk für Latein als dritte und spätbeginnende Fremdsprache. Lehrerheft, Bamberg: Buchner 2016, 240 S., 27,80 €.
- Roswitha Czimmek/Antje Sucharski/Andrea Weiner: PRIMA.BREVIS. Unterrichtswerk für Latein als dritte und spätbeginnende Fremdsprache. Arbeitsheft, Bamberg: Buchner 2015, 88 + 24 S.

ROMA:

- ROMA Textband. Ausgabe A, Bamberg: Buchner 2016, 240 S., 26,80 €.
- ROMA Begleitband. Ausgabe A, Bamberg: Buchner 2016, 232 S., 23,80 €.
- ROMA Training. Ausgabe A, Bamberg: Buchner 2016, 72 + 24 S., 16,90 €.

- ROMA Training 2 mit Lernsoftware. Ausgabe A, Bamberg: Buchner 2017, 72 + 24 S. + CD-ROM, 17,00 €.
- ROMA. Bildergeschichten, Bamberg: Buchner 2018, 24 + 4 S., 8,90 €.

Sammlung ratio:

- Stephan Flaucher: Ein durchkämpftes Leben. Nepos, Hannibal. Bamberg: Buchner 2014, 48 S., 10,00 €. (+ Lehrerkommentar, Bamberg: Buchner 2014, CD-ROM, 24,50 €)

Studienbücher Latein:

- Peter Kuhlmann (Hrsg.): Perspektiven für den Lateinunterricht II. Ergebnisse der Dresdner Tagung vom 19./20.11.2015. Bamberg: Buchner 2017, 91 S., 19,50 €.

ratio express:

- Benjamin Färber: Rom in der Kritik. Sallust, De coniuratione Catilinae. Bamberg: Buchner 2018, 48 S., 10,80 €.
- Norbert Larsen/Stefan Müller: Zwei Staaten – zwei Welten. Augustinus, De civitate Dei. Bamberg: Buchner 2018, 48 S., 10,80 €.

METZLER:

- Oliver Schütze (Hrsg.), Kleines Lexikon römischer Autoren (= Metzler Basisbibliothek Antike), Stuttgart: J. B. Metzler 2015, 176 S., 16,95 €.

NÜNNERICH-ASMUS:

- Franziska Beutler et al. (Hrsg.): Der Adler Roms. Carnuntum und die Armee der Cäsaren. Katalog zur Ausstellung im Archäologischen Museum Carnuntinum März 2017 – November 2020. Mainz: Nünnerich-Asmus 2017, 471 S., 29,90 €.

OVID VERLAG

- Rudolf Henneböhl: Seneca – Philosophische Schriften. Bad Driburg: Ovid Verlag 2016, 184 S., 15,00 €.

RECLAM:

- Aristophanes: Die Vögel. Griechisch/Deutsch. Üs. und hrsg. von Niklas Holzberg, Stuttgart: Reclam 2016, 196 S., 6,00 €.
- Herodot: Historien. 4. Buch. Griechisch/Deutsch. Üs. und hrsg. von Kai Brodersen, Stuttgart: Reclam 2013, 221 S., 7,00 €.
- Martin Puijula: Die Römische Kaiserzeit, Stuttgart: Reclam 2016, 160 S., 5,00 €.

VANDENHOECK & RUPRECHT

clara. Kurze lateinische Texte:

- Roland Frölich/Giselher Künzel: Lukrez: De rerum natura. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2013, 32 S., 9,99 €.



Heiko Sakurai, Aufmunterung für Sisypus, 21.8.18



Thomas Wizany, Klimaschütz(er)in, 22.8.18



Mag. Dr. Nina Aringer
nina.aringer@univie.ac.at

Universität Wien
 Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein

5. Internationaler Workshop zur Fachdidaktik der Alten Sprachen Universität Wien, 1./2.3.2019

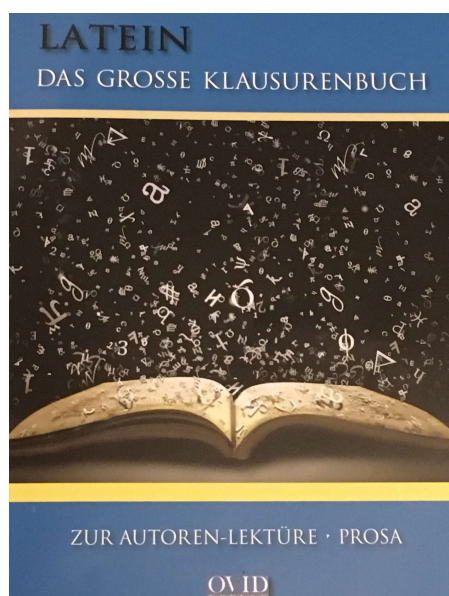
Ziel des jährlich an einem anderen österreichischen Universitätsstandort stattfindenden Workshops ist es, die Fachdidaktiken der Einzeluniversitäten international und untereinander zu vernetzen, Impulse für die (interuniversitäre) Forschung zu setzen, eine Plattform für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu bieten und interessierten Kolleg/-innen Einblick in die universitäre Arbeit und die aktuellen Forschungsschwerpunkte zu geben. Ein besonderer Schwerpunkt liegt heuer auf der Nachwuchsarbeit.

Vorläufige Planung:

	Dauer	Thema
Freitag, 01.03.		
Peter Kuhlmann (Deutschland)	14.00-14.45	Lexik als Forschungsthema der altsprachl. Didaktik
Gabriele Mittendorfer (Schweiz)	14.45-15.30	Interkulturelles Lernen in Schulklassen
Eva Vetter (Wien)	16.00-16.45	Lerntheorie
Maria Große (Deutschland)	16.45-17.30	Pons Latinus – auf dem Weg zu einem sprachsensiblen Lateinunterricht
Peter Glatz (OÖ)	17.30-18.00	Neues zur oberösterreichischen Landesausstellung
Abendprogramm		
Samstag, 02.03.		
Matthias Korn (Deutschland)	9.00-9.45	Von „Kognitive Aktivierung“ bis „latine loqui“ – Neue Ansätze in der Fachdidaktik
Cornelia Eberhardt (Deutschland)	9.45-10.30	Erfahrungsbasierter Systemvergleich des Lateinunterrichts in Österreich und Deutschland
Paul Häuslmayer (Wien)	11.00-11.30	Lexikfehler bei der RP
Christina Leberzipf	11.30-12.00	Interdisziplinäres Lehren und Lernen. Fächerübergreifender und -verbindender Lateinunterricht am Beispiel des Heldenmythos.
Carmen Schögggl (Wien)	12.00-12.30	Sprachsensibler Unterricht (Schwerpunkt Ostsprachen)
Celik Tanju (Salzburg)	12.30-13.00	Sprachkompetent durch Latein. Möglichkeiten zur Förderung der deutschen Sprachkompetenz von SuS nichtdeutscher Herkunftssprache im Lateinunterricht
Markus Sprick (Tirol)	13.00-13.30	Wortschatzarbeit im lat. Sprachunterricht
Franziska Schuster (Wien)	13.30-14.00	Zum Einsatz der Farbenlehre bei der Erstellung eines Lehrbuchs zum griechischen Anfangsunterricht
Robert Knapp (Salzburg)	14.00-14.30	„Neues vom Numerator“
	14.30-14.45	Abschied & Ausblick

Rezension

Friedrich Maier, Rudolf Hennebühl, Latein. Das große Klausurenbuch zur Autorenlektüre. Prosa. 60 Test-Arrangements mit Lösungen. Bad Driburg: Ovid 2018, 212 S., € 22.



Die Autoren legen 60 Klausurtexte von 19 verschiedenen Autoren aus Antike, Mittelalter und Neuzeit vor, die nach Schwierigkeitsgrad geordnet sind. Die Anfangslektüre wird abgedeckt durch Nepos, Curtius Rufus, Einhard und Jacobus de Voragine, die Jahrgangsstufen 10 und 11 durch Caesar, Cicero und Sallust und schließlich die Oberstufenlektüre durch Livius, Plinius, Seneca, Tacitus, Augustinus, Boethius, Thomas von Aquin, Piccolomini, Sepúlveda, Francis Bacon, Erasmus und Papst Johannes XXIII.

Jede Übungseinheit besteht aus mehreren Teilen:

Den Texten ist eine kurze Einführung in Leben, Werk und Bedeutung der einzelnen Autoren vorangestellt.

Ein Vorbereitungstext, einem Kunsttext, der die sprachlichen Kriterien des Prüfungstextes und zum Teil auch den notwendigen Wortschatz enthält und aus durchnummerierten Einzelsätzen besteht, führt an den Prüfungstext heran und gibt die Gelegenheit, Grammatikkenntnisse zu wiederholen und zu vertiefen. Als zusätzliche Hilfe finden sich Hinweise auf eine sinnvolle Vorgangsweise bei der Übersetzung, auf Strategien zur Erfassung des

Textzusammenhangs u.Ä.

Eine grün unterlegte „grammatische Vorentlastung“ fasst Grammatikphänomene, die für den Text relevant sind, kompakt und anschaulich zusammen.

Der Prüfungstext (T) sollte danach ohne Hilfsmittel zu bewältigen sein, unbekanntes Wortgut, soll heißen, Wortgut, das nicht im Bamberger Grundwortschatz enthalten ist, ist angegeben. Gelegentlich finden sich auch kurze Übungen oder Hinweise auf den Wortschatz.

Lösungen zu allen Texten und Aufgaben sowie eine kurze Übersicht zu wichtigen Grammatikphänomenen sind im Anhang zu finden. Besonders gut zusammengefasst und erhellend dargestellt sind die ebenfalls im Anhang befindlichen Ausführungen zum Satzbau und zu den Übersetzungsmethoden.

Die Autoren empfehlen den Lernenden, zuerst die „grammatische Vorentlastung“ zu studieren, danach den Vorbereitungstext zu bearbeiten und sich erst dann mit dem Klausurtext zu befassen und diesen mit Hilfe der beigegebenen Übersetzung selbstständig oder in Lerngruppen gegenseitig zu korrigieren. Student/-innen könnten grammatikalische Vorentlastung und Vorbereitungstext selbst erstellen, um das Schreiben von lateinischen Texten zu üben.

Daraus ist erkennbar, dass die Materialiensammlung sowohl im Unterricht und als Text- und Klausurfundus für Lehrpersonen als auch zum Selbststudium verwendet werden kann. Das Buch verbindet Grammatikwiederholung mit der Übersetzungskompetenz und geht dabei vom Verstehen über die Anwendung hin zum Überprüfen.

Einige dramatische Bilder, wie sie typisch für die Publikationen des Ovid-Verlags sind, und originelle Comic-artige Zeichnungen beleben die Textsammlung.

Das Training der Übersetzungskompetenz und die Festigung der Grammatik sind natürlich auch für den österreichischen Lateinunterricht wertvoll, viele der Texte sind gute Ergänzungen für die in österreichischen Lehrbüchern behandelten Themenbereiche. Die Texte lassen sich auch mit geringer Mühe in Interpretationstexte nach österreichischem Schema umgestalten.

Fazit: Eine höchst brauchbare Textsammlung, die beredt vom enormen methodisch-didaktischen Know-how von Friedrich Maier und seiner Fähigkeit, Texte perfekt aufzubereiten, zeugt.

Renate Oswald

Pompeji – Fund deutet auf späteren Untergang der Römerstadt hin

Archäologen sind bei Ausgrabungen in Pompeji auf eine Inschrift gestoßen. Sie legt nahe, dass in den Geschichtsbüchern ein falsches Datum des Untergangs der Stadt steht. (Zeit online, 17.10.2018, 8:43)



Ein Mosaikfußboden in einem 2016 restaurierten Haus in der archäologischen Stätte Pompeji
© Carlo Hermann/AFP/Getty Images

Archäologinnen und Archäologen sind auf einen Fund gestoßen, der auf einen späteren Untergang der Römerstadt Pompeji schließen lässt. Nach Angaben von Expertinnen widerlegt der Fund die bisherige Annahme, wonach Pompeji bei einem Vulkanausbruch am 24. August des Jahres 79 nach Christus unterging. Die Archäologen haben in den Ruinen eines Hauses die Inschrift eines Arbeiters entdeckt, die vom „16. Tag vor den Kalenden des November“ datiert, wie Aus-

grabungsleiter Massimo Osanna sagte. Das Datum entspricht dem 17. Oktober und liegt damit zwei Monate hinter dem bislang als Tag der Katastrophe vermuteten Datum.

Italiens Kulturminister Alberto Bonisoli zeigte sich erfreut über den Fund: „Mit dem heutigen Tag werden wir möglicherweise die Geschichtsbücher neu schreiben, weil wir den Vulkanausbruch auf die zweite Hälfte des Oktober datieren“, sagte Bonisoli.

Bislang gingen Forscherinnen auf der Grundlage zeitgenössischer Berichte und archäologischer Funde davon aus, dass Pompeji und die nahe gelegene Stadt Herculaneum am 24. August 79 nach Christus bei einer gewaltigen Eruption des Vulkans Vesuv verschüttet wurden. Allerdings deuteten laut Ausgrabungsleiter Osanna auch versteinerte Herbstfrüchte auf ein späteres Datum hin, die bereits im 19. Jahrhundert in den Ruinen gefunden worden waren.

Pompeji ist nach dem Kolosseum in Rom die zweitwichtigste Touristenattraktion Italiens. Allein in den ersten acht Monaten dieses Jahres zählte die Ausgrabungsstätte mehr als drei Millionen Besucherinnen und Besucher.

Neuer Skelettfund in Pompeji: Frauen und Kinder auf der Flucht

(derstandard.at 25. Oktober 2018, 12:25)



Fünf Menschen versuchten vergeblich, dem Ascheregen in einem Haus zu entkommen. Die Knochen wurden in dem gleichen Haus freigelegt, in dem in der vergangenen Woche eine bis dahin unbekannte Inschrift entdeckt wurde. Die mit Kohle auf eine Hauswand geschriebenen Buchstaben und Zahlen legen nahe, dass der Vesuv zwei Monate später als bisher angenommen Pompeji verschüttete. Das Ausbruchdatum könnte demnach statt dem 24. August 79 n. Chr. der 24. Oktober 79 n. Chr. sein.

Pompeji – Neu entdecktes Fresko zeigt Zeus als Schwan beim Sex mit Leda

(APA, 20. November 2018, 09:00)



foto: ap/ansa/cesare abbate

Die berühmte mythologische Szene erfreute sich im antiken Pompeji großer Beliebtheit.

Die altgriechische Sage weiß zu berichten, dass Zeus an Leda, der Tochter des ätolischen Königs Thestios, großen Gefallen gefunden hat. Obwohl sie bereits mit Tyn-dareos verheiratet war, verführte sie der Göttervater

in Gestalt eines Schwanes und schwängerte sie – die Kunstgeschichte ist reich an unterschiedlichen Darstellungen dieser berühmten mythologischen Episode. Nun ist eine neue bildliche Variante von Archäologen in Form eines Freskos in den Ruinen von Pompeji bei Neapel freigelegt worden.

In der antiken Stadt, die im Jahre 79 unserer Zeitrechnung von der Asche des Vesuvs verschüttet wurde, habe sich der Mythos um Zeus und Leda großer Beliebtheit erfreut. Das Motiv sei in mehreren Häusern gefunden worden, berichten die Wissenschaftler. Die nun entdeckte Malerei zeigt die halbnackte Leda sitzend mit dem Schwan auf ihrem Schoß. "Die außergewöhnlichen Entdeckungen gehen weiter", schrieb der Generaldirektor des Archäologieparks, Massimo Osanna.

Im Laufe dieses Jahres sind etliche bedeutende Funde in Pompeji gemacht worden, neben Skeletten mehrerer Menschen wurden Überreste eines Pferdes gefunden. Inschriften deuten außerdem daraufhin, dass der Vulkan bei Neapel zwei Monate später ausgebrochen ist, als bisher angenommen. Pompeji ist eine der berühmtesten Ausgrabungsstätten der Welt und gehört zu den meistbesuchten Attraktionen in Italien.

Pompeji – Archäologen finden Pferd unter Vulkanasche

Ausgerechnet Raubgräber machten den Fund möglich: In Pompeji haben Forscher Spuren eines Pferdes entdeckt. Der Fund ist ein weiteres Zeugnis des legendären Vulkanausbruchs 79 nach Christus.



Es ist schon ein wenig makaber, dass ausgerechnet eine der wohl größten Tragödien der Antike gleichzeitig einer der größten Glücksfälle der Archäologie ist: Denn der Vulkanausbruch des Vesuv im Jahr 79 nach Christus vernichtete wohl sämtliches Leben in Pompeji und einigen kleineren Orten am Golf von Neapel - Tausende Menschen wurden getötet. Doch gleichzeitig hat der tödliche Ascheregen sowie die Lavalawine die einst belebte Stadt im heutigen Italien auf einzigartige Weise konserviert. Immer wieder fanden Archäologen nicht einfach nur Überreste von Toten: Deren Umrise in den

erhärteten Gesteinsschichten - oft noch in der Position, in der sie beim Vesuv-Ausbruch um ihr Leben gerungen hatten - macht menschliche Schicksale so greifbar wie selten in der Altertumsforschung. Zu denen, die Forscher nachverfolgen konnten, gehört etwa die Rekonstruktion des letzten Tages einer ganzen Familie.

Es sind aber nicht nur menschliche Überreste, die den aussichtslosen Kampf gegen Glut, Lava und Hitze

dokumentieren - auch Tiere starben. Archäologen haben nun etwas außerhalb der berühmten Ausgrabungsstätte Spuren eines Pferdes gefunden. Erstmals sei mit einem plastischen Gipsausguss der komplette Körper des Tieres nachgeformt worden, teilten die Forscher mit. Dafür wurde der Hohlraum, den das Tier in dem erhärteten Gestein hinterlassen hat, mit Gips ausgefüllt.

Archäologische Funde im Burgenland (ZAMG 23.5.18)

Archäologische Untersuchungen in Podersdorf im Burgenland brachten einzigartige Ergebnisse aus der Zeit der Awaren im frühmittelalterlichen Europa. Auch Spuren eines Gehöfts aus der römischen Kaiserzeit wurden vor kurzem entdeckt. Die ZAMG ist an dem Projekt mit Magnetfeldmessungen beteiligt. So sind ohne Ausgrabungen detaillierte Analysen des Untergrunds möglich.

Am Freitag, 25. Mai 2018, präsentierte das Projektteam der Bevölkerung die Arbeiten und die neuesten Ergebnisse im Pfarrzentrum Podersdorf.

Südlich von Podersdorf befindet sich eine der wenigen archäologischen Fundstätten in Österreich aus der Zeit der Awaren. Sie beherrschten im Frühmittelalter (ca. 500 bis 1050 n. Chr.) den Großteil des Gebiets vom Neusiedlersee bis zum Schwarzen Meer und zur Adria. Seit 2014 arbeitet in Podersdorf ein Forschungsteam der Universität Innsbruck, des Naturhistorischen

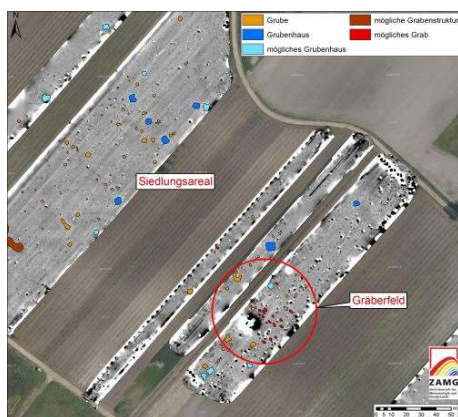
Museums Wien und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) und verzeichnete bereits zahlreiche bedeutende Entdeckungen.

Ohne Ausgrabungen: Siedlungen, Wege und Bestattungsplätze entdeckt

Die ZAMG, Abteilung für Angewandte Geophysik, untersucht dabei das Gebiet großflächig mittels Messungen des Erdmagnetfelds. So werden im Untergrund vorhandene Strukturen sichtbar, die dann unter anderem auf Grund ihrer Form und Beschaffenheit archäologisch analysiert werden. „Mit diesen Messungen erkennt man schnell, wo archäologisch interessante Bereiche sind“, erklärt ZAMG-Experte Ralf Totschnig. „Hier kann man dann gezielt graben. Das spart Zeit, Mühe und eine unnötige Zerstörung des Bodens. In Podersdorf entdeckten wir so mehrere bislang völlig unbekannte Siedlungen, Wege und Bestattungsplätze aus der Zeit der Urgeschichte bis ins Mittelalter. Heuer zum Beispiel fanden wir Spuren eines Gehöfts, das aus der römischen Kaiserzeit stammen dürfte und von der Form her Funden in Carnuntum ähnelt.“

Ungewöhnliche Funde genetisch analysiert

Bei den Ausgrabungen in Podersdorf wurden im Sommer 2017 am Rande des Gräberfelds aus der Zeit der Awaren die Reste von fünf Personen in einem Grubenhaus entdeckt. Sowohl die Zahl der Bestattungen innerhalb des Gebäudes als auch die Art und Weise die Verstorbenen so zu beerdigen, sind bisher einzigartig im frühmittelalterlichen Europa. Mithilfe von genetischen und anthropologischen Untersuchungen untersucht das Archäologen-Team, welche Beweggründe zu



Siedlung und Gräberfeld aus der Zeit der Awaren mit Methoden der Geophysik sichtbar gemacht: Archäologische Fundstätte nahe von Podersdorf im Burgenland. Quelle ZAMG

diesen ungewöhnlichen Bestattungen geführt haben. Zudem liefern moderne naturwissenschaftliche Analysen an Schmuckgegenständen und organischen Reste tiefe Einblicke ins Alltagsleben und zeugen von weitreichenden Handelskontakten.

Forscher präsentieren ihre Ergebnisse der Bevölkerung

Am Freitag, 25. Mai 2018, gab es für alle Interessierten die seltene Möglichkeit, die Forschungsergebnisse direkt von den Expertinnen und Experten zu hören.

Ulrike Töchterle und Tobias Bendeguz vom Institut für Archäologie der Universität Innsbruck, Walther Parson vom Institut für Gerichtliche Medizin der Medizinischen Universität Innsbruck, Christina Musalek von der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien und Ralf Totschnig von der ZAMG Abteilung für Angewandte Geophysik, Archeo Prospections präsentierten ihre Arbeit und standen für Fragen zur Verfügung.

Jakob Egger, Friederike Harl, Ortolof Harl

Lupa.at – Website verbessert

Liebe Frau Kollegin, lieber Herr Kollege,

im Sommer 2018 haben wir den Neuaufbau unserer Website zu den antiken Steindenkmälern abgeschlossen. Im Anhang übermittle ich eine Übersicht über die Entwicklung des Projekts und über unsere Zukunftsperspektiven. Folgendes ist verbessert worden:

Erhöhte Benutzerfreundlichkeit

- *lupa* läuft nun unter der knapperen URL lupa.at, über die man jedes Steindenkmal direkt aufrufen kann. Nun genügt es, in die Befehlszeile jedes Browsers die Buchstabenfolge lupa.at, einen Schrägstrich und die *lupa*-ID einzugeben (z.B. lupa.at/30000).

- Die Suchfelder sind mit einer autocomplete-Funktion versehen.

- Denkmäler können nach Verwaltungsebenen abgerufen werden, z.B. in Deutschland und Österreich: Staat – Bundesland – Kreis/Bezirk – Gemeinde.

Zeitgemäße Technik

- Auf drei interaktiven Karten werden alle Fundorte, Verwahrorte und Museen angezeigt. Über einen Klick auf den betreffenden Button gelangt man direkt zu den jeweils vorhandenen Steindenkmälern.

- lupa.at ist an die Formate von Smartphones und Tablets angepasst.

- Jedes Steindenkmal erhielt einen eigenen QR-Code. Dadurch haben Museumsbesucher über ihr Smartphone unmittelbaren Zugang zu allen lupa.at-Informationen. Museumsintern ist der QR-Code bei Kennzeichnung, Identifizierung und Handling von Steindenkmälern eine wichtige Hilfe.

Ausweitung des Arbeitsgebietes

- Mit dem Ausgreifen in die südlichen und südöstlichen Gebiete der Balkanhalbinsel vermehrt sich der Bestand an griechischen Denkmälern. Daher wurde der Untertitel der Website auf „Bilddatenbank zu antiken Steindenkmälern“ geändert.

- Besonderes Augenmerk gilt den Steindenkmälern im Freiraum, also den Spolien an Wegkapellen (Marterln), Kirchen, Klöstern und Gebäuden sowie Felsinschriften. Durch Verwitterung, Vandalismus, Diebstahl sind diese besonders gefährdet.

- Ein wichtiger Aspekt wurde die Nachnutzung antiker Steindenkmäler. Absoluter Höhepunkt dieses Themenschwerpunkts ist der Proserpina-Sarkophag von Aachen (lupa.at/20000), in dem Karl der Große am 28. Jan. 814 bestattet worden war.

Verbesserte Angebote an Museen, Sammlungen und Fotografen

- Steindenkmäler können nun auch über ihre Inventarnummern gesucht werden. Dies erleichtert den Umgang mit Objekten und bietet sogar die

Möglichkeit, die Spur eines gestohlenen Objekts zu verfolgen (was bereits gelungen ist).

- Mit einem speziellen Menübefehl können die Fotografen abgerufen werden. Damit sollen Hobby- und Profifotografen ermuntert werden, eigene Aufnahmen zur Verfügung zu stellen, um auch über lupa.at ihr Oeuvre sichtbar zu machen.



Detail des Proserpina-Sarkophags

Bitten an die Freunde von lupa

- Aktualisieren Sie das Lesezeichen Ihres Browsers mit der neuen Adresse lupa.at
- Bleiben Sie auch weiterhin lupa.at treu und empfehlen Sie die Website weiter.
- Probieren Sie so viel wie möglich aus, berichten Sie über Fehler und machen Sie Verbesserungsvorschläge.

- Stellen Sie eigenes Material zur Verfügung, seien es neue Steindenkmäler, Informationen zu bereits vorhandenen oder eigene Photos.
- informieren Sie uns über Steindenkmäler, die im Kunsthandel auftauchen.

Dank an die Freunde von lupa.at

Nach wie vor ist *lupa* ein idealistisches Projekt, das einen zeitgemäßen Zugang zur Antike vermitteln will. Und nach wie vor arbeitet das *lupa*-Team unentgeltlich. Möglich wurde dies durch die uneigennütige Unterstützung von Verantwortlichen und Engagierten in Museen und Sammlungen, Universitäten und Akademien sowie von Privat-eigentümern. Ihnen allen sei erneut gedankt.

Jakob Egger

EDV-Technik, Hosting

jakob@eggerapps.at

Friederike Harl

Wissenschaftliche Datenbetreuung

friederike.harl@aon.at

Ortolf Harl

Organisation, Fotografie, Bildbestellungen

ortolf.harl@icloud.com

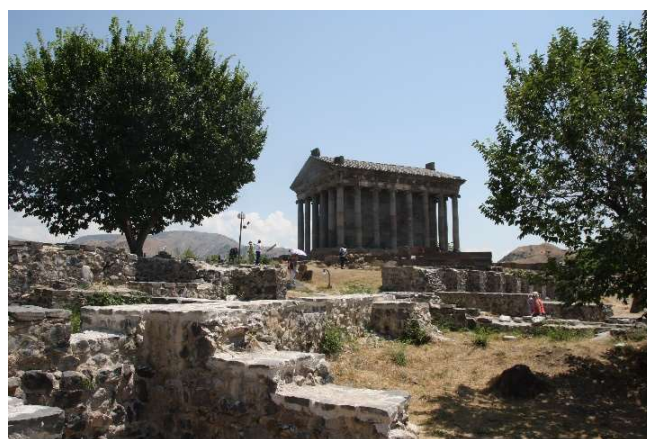


Thomas Wizany, SN 6.10.18, Der Gordische Verkehrsknoten



Thomas Wizany, SN 24.10.18, Italienische Sparstrumpfmode

Ein hellenistischer Tempel im armenischen Garni



Südöstlich von Jerewan auf einem triangularen Basaltplateau hoch über dem Fluss Azat befindet sich eine uralte Siedlungsstätte. Archäologen konnten sechs Siedlungsschichten nachweisen, die bis in die Jungsteinzeit, die Bronze- und die Eisenzeit zurückreichen. Im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. ist an dieser Stelle eine Kultstätte nachweisbar. Später errichteten die armenischen Könige dort eine Sommerresidenz nach römischem Vorbild.

Der heute rekonstruierte Tempel ist ein Peripteraltempel aus lokalem Basaltgestein auf einer begrabigten Grundfläche und war wahrscheinlich dem Gott Mihr geweiht. Das Gebälk wird von 24 ionischen Säulen getragen, das Satteldach und die Decke sind reich verziert. Sein Erbauer war vermutlich Tiridates I. aus dem Geschlecht der Arsakiden, das Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. an die Macht gekommen war und alles daran setzte, das zwischen Rom und Parthern aufgeteilte Armenien zur Gänze zurückzuerobern.

Armenien war seit 41 n. Chr. von den mit Rom verbündeten Iberern besetzt gewesen. Tiridates oder Trdat, wie er auf Armenisch heißt, vertrieb 54 n. Chr. den Iberer Rhadamistos und stellte die parthische Oberhoheit wieder her. Dies rief Rom auf den Plan. Nero entsandte 58 n. Chr. den General Gnaeus Domitius Corbulo, der Armenien eroberte und Tigranes von Kappadokien, der in Rom erzogen war, als Vasallenkönig einsetzte. Als dieser 61 n. Chr. einen Eroberungsfeldzug gegen die parthische Provinz Adiabene unternahm, schlug der parthische Großkönig Vologaeses I. zurück. Corbulo

musste 63 n. Chr. einwilligen, dass Tiridates wieder in seine Herrschaft eingesetzt wurde, konnte aber zur Bedingung machen, dass dieser seine Krone niederlegen und sie in Rom von Nero annehmen musste. Tiridates reiste mit 3000 Begleitern nach Rom, um Frieden mit Kaiser Nero zu schließen. Dieser krönte ihn tatsächlich zum König von Armenien und verschaffte Armenien damit für kurze Zeit den Status eines römischen Vasallenstaats, dessen Herrscher jeweils von Rom abgesegnet werden mussten. (Vgl. Tac., Ann. 13, 37 *ita consilia Tiridati in contrarium vertebant, mittebatque oratores, qui suo Parthorumque nomine expostularent, cur datis nuper obsidibus redintegrataque amicitia quae novis quoque beneficiis locum aperiret, vetere Armeniae possessione depelleretur. ideo nondum ipsum Volgaesen commotum, quia causa quam vi agere mallent; sin perstaretur in bello, non defore Arsacidis virtutem fortunamque saepius iam clade Romana expertam. ad ea Corbulo, satis comperto Volgaesen defectione Hyrcaniae attineri, suadet Tiridati precibus Caesarem adgredi: posse illi regnum stabile et res incruentas contingere, si omissa spe longinqua et sera praesentem potioemque sequeretur.*)

Auf Tiridates I. als Bauherrn weisen griechische Inschriften hin, die im Jahr 1945 auf einem regionalen Friedhof gefunden wurden.

Andere Wissenschaftler (z. B. Hakob Manandjan) meinen, der Bau sei 115 n. Chr. von Tiridates III. von Armenien begonnen worden, und belegen dies vor allem mit Münzfunden. Der Anlass zum Bau wäre nach dieser Theorie die Eingliederung Armeniens als Provinz in das Römische Reich und der Tempel hätte dann

wahrscheinlich eine Statue des Kaisers Trajan beherbergt. In den letzten Jahren ist noch eine weitere Theorie entstanden: Der zufolge könnte der Tempel als Grab einer armenisch-römischen Persönlichkeit gedient haben, wahrscheinlich des Sohemus. Wenn dies zutrifft, wurde der Tempel 175 n. Chr. erbaut. Der Tempel wurde 1386 durch die Mongolen geplündert und 1679 durch ein Erdbeben zerstört. Der

Großteil der originalen Bausubstanz verblieb aber bis zum 20. Jahrhundert in situ, was die Rekonstruktion zwischen 1969 und 1975 erleichterte. Nachdem sich die Armenier zum Christentum bekehrt hatten, wurden innerhalb der prähistorischen Befestigungsanlage einige Kirchen und der Palast eines Katholikos erbaut, die heute auch in Ruinen liegen.



Details des Basalt-Tempels in Garni, Armenien und die umgebende Landschaft



Redaktionsschluss für das Circulare 1/19 ist der 15. Februar 2019

Unformatierte Beiträge bitte an renateoswald@aon.at

Es wird ersucht,

Bilder in hoher Auflösung und getrennt vom Text als eigene Dateien zu übermitteln!

Bitte vergessen Sie nicht, der Redaktion allfällige Adressänderungen mitzuteilen!

Stichwort „Investition“ (NZZ, 28.9.18)

Der Bauer baut an, der Anleger legt an; aber sonst ist die Geldwirtschaft der Bildersprache der Landwirtschaft verhaftet geblieben. Sie lässt das Kapital Zinsen „tragen“ wie das Kornfeld seinen Weizen; sie lässt es Gewinn „abwerfen“ wie den Fruchtbaum seine Zwetschgen; sie lässt es geradezu „arbeiten“ wie die Landarbeiter auf dem Feld. Ein Bild ist neu: Seit dem späteren 19. Jahrhundert können wir ein Kapital „investieren“, ja, wirklich: „einkleiden“. Ist der schnöde Mammon denn nackt und bloß? Braucht er Kleider, seine Blöße zu bedecken? So ist es; wer immer als erster von „Investitionen“ gesprochen hat, der hat in der Eins mit den vielen Nullen dahinter die schandbar nackte Zahl erkannt, die nach Einkleidung schreit.



In der „Investition“ steckt das lateinische Substantiv *vestis*, „Kleid“ im weitesten Sinne; vorneweg geht das Kopfstück in-, entsprechend unserem „ein-“, hinterdrein folgt das Schwanzstück *-tio*, entsprechend unserem „-ung“: Investitionen sind „Einkleidungen“. Von dem Stammwort kommt über die französische *veste* unsere ärmellose „Weste“; von dem Verb *vestire*, „kleiden“, der „Transvestit“, der „quer hinüber Gekleidete“, der sich über die Geschlechtergrenze hinweg in Frauenkleidung präsentiert, und die literarische „Travestie“, die etwa eine Tragödie vom hohen Kothurn herabholt und sie über die Gattungsgrenze hinweg in der komischen Maske spielen lässt. Im klassischen Latein ist das Verb *investire*, „ein-kleiden“, ein ungebräuchliches Kompositum geblieben, und Ableitungen wie eine *investitio*, einen *invest(it)or* oder ein *investmentum* hat es nicht gegeben. Zu Ehren gelangt ist das Wort erst in späterer christlicher Zeit in

der kirchlichen Hierarchie. Für die Einsetzung eines Bischofs oder eines Abtes in sein Amt ist im Kirchenlatein des Mittelalters eine neugeprägte *installatio*, „Installation“, eigentlich die „Einstuhlung“ in den Bischofsstuhl (spätlateinisch *stallus*, daher noch die „Bestallung“), aufgekommen, und daneben ist eine *investitura*, „Investitur“, eigentlich die „Einkleidung“ in die Bischofs- und Erzbischofsgewänder samt Ring und Hirtenstab, zum Fachwort geworden. Unter dem Stichwort des „Investiturestreits“ zwischen den Päpsten und den Königen des hohen Mittelalters ist das Wort in die Geschichtsbücher eingegangen. Wörterlebensläufe: Die „Installation“ hat sich neuerdings in den sanitären „Einsetzungen“ und jüngst noch in den künstlerischen Installationen zwei neue, weit voneinander abgelegene Bedeutungsfelder erschlossen; mit der „Investition“ ist das Investieren im industriellen Zeitalter nochmals zu einer neuen, wieder weit von jener klerikalen „Investitur“ abgelegenen Bedeutung gekommen. Nehmen wir das Wort beim Wort, lesen sich manche Nachrichten wie eine Modebeilage. Da ist von Einkleidungsanreizen und mangelnder Einkleidungsbereitschaft die Rede; da fordert einer höhere Einkleidungen für die Infrastruktur und die digitale Industrie 4.0, ein anderer Einkleidungsprogramme für die Bildung und die Pflege; da ruft einer, kurz ehe die knappe Finanzdecke reißt, nach der rettenden Einkleidungsspritze. Sehen wir's recht, so sind die Millionen und Milliarden auf dem Papier nicht nur nackt und bloß, sondern auch irgendwie unwirklich – „Wirk“-lichkeit im eigentlichen Wortsinn, Tätigkeit und Wirkungskraft, entfalten sie erst eingekleidet in Straßen- und Brücken, Bahnen und Busse, Elektromobile und Ladestationen, Lehrer und Lehrer-innen, Pflegerinnen und Pfleger, und wie die vielen schönen Kleider und Gesichter dieser vielen nackten Nullen alle heißen. Schade, dass wir in der „Investition“ vor lauter Nullen das „Kleid“ gar nicht mehr sehen: Wer merkt noch auf, wenn er von Investitionen in der Textilbranche liest – Investments in *vestimenti*, in *vêtements*?

HELLENIKON IDYLLION

Garten der Musen – internationale musisch-kulturelle Ferien-Begegnungsstätte am griechischen Meer

“ταύτην γὰρ τὴν ἐσπέραν
καὶ πάσαν τὴν νύκτα
διατελούμεν ἑορτὴν
ἄγοντες τῇ μὲν τῆς Ἑλικῆς
μνήμῃ καὶ εὐρήσει, τῇ δὲ
τοῦ Ἑρωτος ἀθανασίᾳ
καὶ δὲ καὶ πάσιν τοῖς
καρποῖς ἀπὸ τοῦ κήπου τῶν
Μουσῶν, ὃς ὄνομα ἔχει
Εἰδυλλίων Ἑλληνικόν.”



attisch philosophieren klassisch musizieren Natur und Meer genießen sich inspirieren lassen

Sehr geehrte Damen und Herren,

für den LINGUAS Kurs im Idyllion, Peloponnes gibt es noch Restplätze. Es gibt sogar bereits Anmeldungen aus dem Ausland. Die Anmeldefrist für diesen Kurs endet mit 1. Dezember. LINGUAS bietet die Fortsetzung philosophischen Reihe mit 07.-14. April im Idyllion an. Diesmal zum Thema: Epikur. Platon. Stoá. (Einbeziehung der Staatsphilosophie) Interessenten können sich gerne bereits melden.

Im Sommer 2019 bietet LINGUAS im Idyllion nach den Einstiegskursen neben den Philosophiekursen auch Kurse zu Technik (Univ-Prof der TU Graz), Verhandlungsstrategie (Mitarbeiter LINGUAS Soft Skills) und eine Theaterwerkstatt an. Näheres samt Bekanntgabe der Zeiten in Kürze.

Die Unterkunft im Einzelzimmer eines Apartments mit Kochgelegenheit beträgt im Februar € 20, im April saisonbedingt € 30. Das gesamte 2-Zimmer-Apartment kostet im Februar € 40, im April €60.

Es gibt auch eine größere Suite ab € 80.

Einzelheiten zum Angebot entnehmen Sie bitte **der Homepage von Idyllion, Greece: <https://www.idyllion.eu/>**

Wir freuen uns von Ihnen zu hören.

Beste Grüße

Brita Pilshofer

Kursanmeldung bei LINGUAS unter

britapilshofer@yahoo.de

[Tel:+43 6606283585](tel:+436606283585)

Prof.Mag.Brita Pilshofer

CEO LINGUAS

Bildung kennt keine Grenzen

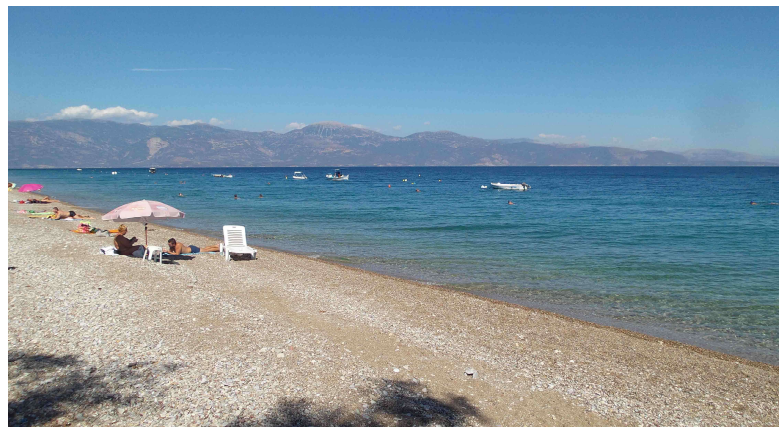
Full Member ILO/ILERA

Selling Author

www.mag-brita-pilshofer.at

www.prof-brita-pilshofer.com

P: +43 6606283585



Gottfried Franz Kasperek

Der Jägersmann und seine Göttin

SOLITÄR / MICHAEL HAYDN / ENDIMIONE

Johann Michael Haydn, der „kleine Bruder“ des großen Joseph, der „Salzburger Haydn“ – er ist immer wieder für Überraschungen gut. Für eine solche sorgte die Wiederaufführung der Serenata *L'Endimione* nach 242 Jahren am Mittwoch (3.10.) im Solitär der Universität Mozarteum.

Graziano Mandozzi und Gerhard Walterskirchen haben das völlig vergessene Stück neu herausgegeben. Wolfgang Brunners Salzburger Hofmusik sorgte für die konzertante Aufführung. Das 1776 für die üblichen Huldigungsmusiken im Salzburger Hoftheater entstandene Stück beruht auf einer Episode aus der griechischen Mythologie. Endimione ist ein schöner junger Jägersmann, den die jungfräuliche Jagdgöttin Diana und deren Gefährtin Nice umschwärmen. Das Feuer der Liebe wird von einem gewissen Alceste geschürt, hinter dem sich der Gott Amor verbirgt. Endimione gibt sich Nice gegenüber als Frauenverächter, wird von Diana aber schnell überwältigt. Und zwar schon am Ende des ersten Aktes. Der zweite bringt allerlei von Amor gelenktes Eifersuchts-Geplänkel, ehe das Ende alle in Lobpreisungen vereint: „Es liebt jedes Tier. Alles ist verliebt. Selbst die Bäume lieben nun.“ So heißt es im poetischen Text des Pietro Metastasio.

Diese nette Pastorale könnte man durchaus mit saftigem Spielwitz auf die Bühne bringen. Nicholas Spanos, als Kontratenor aller Ehren wert, stellt gestisch und mimisch den griechischen Schönling Endimione auch am Konzertpodium mit gewinnender Natürlichkeit dar. Und Aleksandra Zamojska ist eine höchst attraktive Diana, als elegante Dame mit kühler Erotik ebenso wie als Sopranistin mit funkelnden Koloraturen und Zwischentönen. Auch Ulrike Hofbauer als leidende Nice und Lydia Teuscher als burschikoser Amor standen nicht bloß an Notenpulten herum, ließen nicht nur ihre schönen lyrischen Soprane hören, sondern mischten im ange deuteten Geschehen fleißig mit.

Michael Haydns gekonnte Musik mit Mozarts kurz vorher geschriebener Serenata „Il Re pastore“ vergleichen zu wollen, wäre unfair. Mozart hat sich bekanntlich auch viel vom älteren Kollegen abgeschaut. In den sehr gekürzten Rezitativen blitzt mitunter dramatische Energie auf und betört manch lyrischer Zauber, vor allem dann, wenn diese von stimmungsvollen Passagen der Holzbläser oder des Cellos begleitet werden. Es gibt die übliche Ansammlung von virtuosen Arien mit einem Duett im ersten und einem Ensemble mit Chor im zweiten Finale. Jedenfalls war Michael Haydn als Opernkomponist nicht nur der eher deftige Musikant des „Bassgeigers von Wörgl“, sondern er stellte auch im italienischen Genre seinen Mann.

Wolfgang Brunner führte launig in das Stück ein und sorgte für sensible und energische Akzente am Cembalo, auch in den Arien. Einstudiert hat er die Sache perfekt und im Originalklang. Die Hofmusik und, im einzigen Kurzauftritt, das Vokalensemble der Universität Mozarteum wirken mit Animo und Einfühlung. Am ganz und gar nicht originalen Dirigentenpult waltete Graziano Mandozzi mit Stilgefühl und Schwung. Das Publikum war sehr angetan. Das hübsche Werk soll auch auf CD erscheinen.

Drehpunktkultur 04/10/18



KAMMERSPIELE / CALIGULA

Albert Camus' Caligula lernt Ben Becker kennen. Dabei scheinen die beiden einander schon vor ihrer räumlichen Zusammenkunft im Salzburger Landestheater vertraut zu sein. Jenseits von Gut und Böse, Wahn und Sinn zeigt Beckers Rollenspiel, dass handfeste Spieltechnik nach wie vor eine Rolle spielt.



Foto: Christina Baumann-Canaval

Ihm, dem Despoten, den um die Erde kreisenden Mond zu bringen. Das dauert aber zunächst noch, und in den Armen seiner allesumfassenden Freiheit sieht der römische Kaiser sich gezwungen, die Leerstelle mit sich selbst zu füllen. Er selbst wird die Unfreiheit, er wird das Schicksal seiner Untertanen, der Sinn, der aller Welt mangelt. „Den Krieg versteht ihr, und das Schicksal nicht“, muss er die Ungläubigen tadeln. Sinn hat der Kaiser nämlich für den Krieg nicht, die so Verschonten rettet der Philanthrop durch willkürliches Töten vor der Sinnlosigkeit des Lebens. Caligula macht sich damit also ganz selbstlos zur Faltkante der Umwertung aller Werte.

Die bestechende Unheimlichkeit der Rolle wird von ihrer absoluten Konsequenz verstärkt. Caligulas Handeln ist nach innen absolut geradlinig: „Ich will logisch sein“, nimmt er sich als guten Vorsatz und formuliert in

„Das ist absurd, aber normal“, legt Albert Camus einem Protagonisten rücksichtslos in den Mund. Aber Caligula, gespielt von Ben Becker, hat keine Probleme damit. Caligula ist das Problem. Dabei ist dessen einzige Lösung nichts Weiteres, als das Unmögliche:

diesem Sinne eine politische Abhandlung: „Man stirbt, wenn man schuldig ist. Man ist schuldig, wenn man Caligulas Untertan ist. Nun ist ja jeder Caligulas Untertan. Woraus sich ergibt, dass jeder stirbt.“ Seine lückenlose Logik ist offengelegter Wahnsinn, sein Wahnsinn aber leider logisch schlüssig. Auch der zu-spät-romantische Poet Scipio (Tim Oberließen) kann mit seinem Argument, niemand könne ohne Grund Leben, dieser Folgerung nicht widersprechen. Seine Gedichte sind ihm in mit schwarzer Farbe über den Leib geschrieben, er kann sein Innerstes, die Hoffnung auf einen letzten Sinn des Leidens, nicht vor Caligula verstecken, welcher ihm die pathetischen Verse buchstäblich von den Zügen abliest.

Die Inszenierung von John von Düffel und Marike Moiteaux reduziert das Figurenensemble auf ein notwendiges Minimum und konzentriert die Spannung auf das Verhältnis des nihilistischen Tyrannen mit seinen verzweifelnden Vertrauten. Ein notwendiger Eingriff, senkt Ben Beckers Bühnenpräsenz doch schon beim ersten Auftritt ein Raunen über die Reihen der Zuschauer. Becker nähert sich der Rolle nicht mit zynischer Ironie, sondern geradezu dionysischer Manier; in seiner Stimme klingt Caligula nicht resigniert, sondern donnert brutal in den Raum. Seine Interpretation zeigt, wie überraschend nebensächlich Text und Bühne hinter einer technisch tadellosen Schauspielkunst erscheinen können. „Du willst den Namen seiner Krankheit wissen? Dann erfinde ihn“, fordert die verzweifelnde Caesonia (Nikola Rudle) gegen Ende des Stücks. Eine angemessene Antwort könnte sicher lauten: „Ben Becker“.

Ganz im Sinne Caligulas vollbringt die Figur zuletzt noch das Unmögliche und spricht durch Becker über den eigenen Sprechtext hinaus: Noch in die Stille vor dem ersten Applaus gebietet er der Bühnentechnik grollend: „Mach das Licht an!“

Drehpunktkultur 24/09/18

PISMESTROVIC



Strategiespiel

KARIKATUR: PETAR PISMESTROVIC

PISMESTROVIC



Justitia in Begleitung

KARIKATUR: SINISA PISMESTROVIC



Heiko Sakurai, Laokoon, 15.11.2018

Sollemnes dies nativitatis et annum faustum MMXIX

Medieninhaber und Herausgeber:
SODALITAS – Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen
und Altertumswissenschaftler Österreichs
DRV 0727393

Österr. Post AG
Info.mailentgeltbezahlt

Für den Inhalt verantwortlich:
Mag. Dr. Renate Oswald
Baumgasse 5, 8045 Graz
renateoswald@aon.at